



(Abb.: 2) Eschen-Scheckenfalter im Nationalpark Kalkalpen

Fotos: Gros, Sieghartsleitner, Weigand

Flutternde Raritäten – bunt und schön

Da ist er; einer der seltensten Tagfalter Europas: Der Eschen-Scheckenfalter! Ich befinde mich im Jörglgraben, im NP Kalkalpen, an einem warmen Augusttag. Vor mir hängt ein seltsames Gebilde an einer jungen Esche, in einer kleinen Waldlichtung. Es ist dort warm, aber auch recht feucht, dafür sorgt eine Quelle, die durch die Lichtung rinnt. Genau diese beinahe tropischen Verhältnisse brauchen die Raupen des Falters. Sie sind es, die an der kleinen Esche dieses Gebilde geformt haben: Es handelt sich um ein Gespinst (Abb.: 1), das die Raupen mit Seide gebaut haben. Darin leben sie geschützt; sie vergrößern es nach und nach, während sie sich von den Blättern der Esche ernähren. Anfangs

sind es bis zu etwa 400 Raupen, die so zusammenleben! Nach 4 Wochen Entwicklung verlassen sie die Futterpflanze, und suchen sich geschützte Plätze am Boden, in der Streuschicht, wo sie sich in Vorbereitung auf die Überwinterung zur Ruhe setzen. Erst nach dem Winter, wenn der Schnee geschmolzen ist und die Sonne wieder die Wärme spendet, machen sie sich auf die Suche nach Fressbarem. Sie haben viele Feinde, v. a. winzig kleine Wespen, deren Larven im Körper einiger Raupen leben, von denen sie sich ernähren. Haben sich die Wespenlarven fertig entwickelt, ist die Raupe so ausgehöhlt, dass sie stirbt. So überleben auch nur wenige Raupen des Falters bis zur Verpuppung,

die meistens im Mai stattfindet. Nach etwa drei Wochen schlüpft der fertige Schmetterling, der dann nur wenig Zeit hat, um für Nachkommen zu sorgen. Die Männchen sitzen oft auf Anhöhen an Seiten-Ästen von Sträuchern und Bäumen, wo sie geduldig auf vorbei fliegende Weibchen warten. Ist es ein Männchen, das in dieses „Revier“ eindringt, wird es „angeflogen“ und vertrieben. Wenn der Durst groß wird, sitzen die Männchen oft am Rand einer Pfütze, und saugen Wasser mit ihrem Rüssel. Sie saugen auch gerne Flüssigkeiten aus eher unappetitlichen Substanzen, wie Urin, Kot oder Aas, aus denen sie offenbar Stoffe entnehmen, die sie für ihre Entwicklung benötigen. Dabei geht



(Abb.: 1) Gespinst der Raupen vom Eschen-Scheckenfalter



(Abb.: 3) Gelbringfalter kommen in naturnahen Wäldern vor.



(Abb.: 4) Thymian-Ameisenbläuling

es friedlicher zu, oft sitzen mehrere Männchen nebeneinander (Abb.: 2). Die Weibchen bevorzugen Nektar, und benötigen dazu ein ausreichendes Blütenangebot. Nach der Paarung werden die Eier auf der Blattunterseite einer Esche abgelegt, und der Zyklus kann wieder von Vorne beginnen. Um überleben zu können, muss der Eschen-Scheckenfalter größere Populationen mit einigen Individuen bilden können. Dafür braucht er viel Platz! Einzelne Waldlichtungen reichen ihm nicht. Er benötigt größere, stark strukturierte Waldgebiete mit zahlreichen kleinen Waldlichtungen in denen junge Eschen gut vertreten sind. Diese Eschen müssen Blätter an Stellen besitzen, wo genug Sonne hinkommt, wo aber auch die Luftfeuchtigkeit hoch ist, also meistens relativ bodennah. Darum werden auch kleinflächige Waldlichtungen im Bereich von Quellaufbrüchen bevorzugt. Solch geeignete Bedingungen gibt es nur noch selten. Moderne Wälder werden ökonomisch, auf

größeren Flächen einheitlich bewirtschaftet, Waldlichtungen aufgeforstet, meistens einseitig mit schnellwüchsigen Baumarten wie der Fichte. Damit verschwindet auch der Lebensraum des Eschen-Scheckenfalters. So wird der Eschen-Scheckenfalter in Europa immer seltener, und gehört hier nun den gefährdetsten Arten an. Die Verantwortung des Nationalpark Kalkalpen für das globale Überleben dieser Falterart kann als besonders hoch eingestuft werden! Bemerkenswert ist, dass neben dem Eschen-Scheckenfalter noch fünf weitere Falter-Arten im NP Kalkalpen anzutreffen sind, die sich auf der EU-Artenschutzliste finden. Während ein paar dieser Arten auch an naturnahe Wälder gebunden sind, wie der Gelbringfalter (Abb.: 3), brauchen andere das extensiv bewirtschaftete Offenland. Im NP Kalkalpen sind das v. a. die Almen und Bergwiesen. Almen haben in den letzten Jahren leider spürbare Veränderungen erlitten. Während der Großteil der Wald-

gebiete und unproduktive Bereiche der Almen aus der Bewirtschaftung genommen wurden, macht sich eine Intensivierung der Bewirtschaftung in den übrig gebliebenen Almbereichen bemerkbar. Auf meist leicht zugängliche Bereiche wird mehr Vieh getrieben, so dass der Beweidungsdruck zu hoch wird, während andere Bereiche aufgelassen werden und zuwachsen. Zu Zeiten, als kleine Bauern die engen, wenig produktiven Täler verließen, wurde Offenland sogar oft aufgeforstet und ging verloren. Das ist z. B. der Grund, warum EU-geschützte Arten des Offenlandes wie der Goldene Scheckenfalter im Weißenbachtal in Reichraming ausgestorben sind. Eine interessante EU-geschützte Art des Offenlandes ist der Thymian-Ameisenbläuling (Abb.: 4), der nährstoffarme („Mager“-) Weiden mit viel Thymian benötigt (Abb.: 5). Die Raupen leben nur kurz an Thymian, werden dann von Ameisen adoptiert. Wie eine Ameisenlarve getarnt, frisst die Raupe dann unbemerkt die Brut



(Abb.: 6) Spanische Flagge

ihrer Wirte und überwintert auch im Ameisennest. Bei starker Beweidung werden die Almen nährstoffreicher, die Blütenvielfalt und die Thymianbestände nehmen ab. Zwei weitere EU-geschützte Arten des Offenlandes, die ich im NP-Kalkalpen noch verhältnismäßig häufig antreffe sind die Spanische Flagge (Abb.: 6) und der prachtvolle Apollofalter (Abb.: 7), der geröllreiche Habitats mit angrenzenden, blütenreichen Magerweiden benötigt.

Mag. Dr. Patrick Gros



(Abb.: 7) Apollofalter



(Abb.: 5) Hintere Schaumbergalm im Nationalpark Kalkalpen